32101 067884690

2778
p.9

Programm

des

Progymnasiums und der Höheren Töchterschule

zu

Demmin

für das Schuljahr 1861 — 1862,

womit

zu der öffentlichen Prüfung der Schüler

Donnerstag, den 10. April, Vormittags von 9 bis 1 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

die vorgesetzten Behörden, die Eltern der Schüler und alle Freunde des Schulwesens

ehrerbietigst einladet der

Director Schmeckebier.

Inhalt:

Demmin, Ostern 1862.

Druck von W Gesellius.

RECAP
2778
.9

Google

Süß ist dein Mund, wohllautend, o Daphnis, die Stimme, dich singen
Hören ist lieblicher traun als Honig den Scheiben entsaugen.
Nimm die Flöten nur hin, du hast im Singen gewonnen.

(Aus dem achten Idyll, nach Finkenstein's Uebersetzung.)

Einleitung.

Es ist nicht meine Absicht durch die folgende literarische Skizze meinen Fachgenossen etwas Neues zu bieten, wohl aber möchte ich dem gebildeten Publikum dieselbe als eine Gabe darbieten. Als ich es übernahm dem diesjährigen Osterprogramm wiederum wie dem vor zwei Jahren erschienenen eine wissenschaftliche Beigabe hinzuzufügen und ich mich nach einem Stoffe umsah der allgemeineres Interesse erregen könnte, schienen mir Theocrits Dichtungen nach Form und Inhalt besonders dazu geeignet. Im Allgemeinen huldigt das Publicum heutzutage dem Grundsatze den ein griechischer Kunstrichter aussprach und dem sich auch Theocrit anschloß: Ein großes Buch ein großes Uebel. Nur Wenige haben noch Lust die großen Epen Homers durchzulesen oder sich in den für uns Moderne in so vieler Beziehung befremdenden Gang einer griechischen Tragödie hineinzuversetzen, selbst wenn die Form derselben durch Anwendung des Reims und Vereinfachung des Versmaßes unserm Ohre näher gebracht worden ist; vollends ist die Lyrik eines Pindar für Nichtphilologen ziemlich ungenießbar. Dagegen können kleine anmuthige Genrebilder, aus dem täglichen Leben genommen, wie sie uns der liebenswürdige Syrakusanische Dichter darbietet, wohl auf einige Zeit die Aufmerksamkeit eines für Dichtung empfänglichen Lesers in Anspruch nehmen. Freilich wird es keinem Uebersetzer gelingen den unnachahmlichen Zauber der Sprache Theocrits, welche aus einer Mischung des dorischen und ionischen Dialects gebildet ist, zu erreichen, aber die sprachlichen Schwierigkeiten, welche dieselbe selbst für manchen griechischen Leser haben mußte, werden in der Uebersetzung schwinden; die sachlichen sind aber nicht der Art daß sie von der Lectüre abschrecken und lassen sich durch beigefügte Anmerkungen heben. Hast du wol einmal, lieber Leser, Vossens siebzigsten Geburtstag oder He-

Digitized by Google

bels alemannische Gedichte mit Genuß gelesen? Nun, wenn du solchen Dichtungen hast Geschmack abgewinnen können, so lese auch einmal Theocrits Idyllen; du wirst sie nicht unbefriedigt aus der Hand legen. Die Mahnung welche einst der treffliche Altmeister Döderlein auf der Philologenversammlung zu Erlangen aussprach, daß man auch für das Bedürfniß der Dilettanten sorgen müsse, verdient wohl von den Philologen beherzigt zu werden; droht doch die Kluft welche das klassische Alterthum von der Gegenwart trennt immer größer zu werden; so Viele giebt es heutzutage denen die Alten nur als Mittel dienen, um manches vom Staat verlangte Examen zu machen, aber so Wenige denen sie treue Begleiter durch das ganze Leben sind. Um so mehr aber hoffe ich, daß mein Versuch den ersten Idyllendichter einem Theile des Demminer Publicums näher zu bringen nicht vergeblich sein wird, je ungetheilter der Beifall war welchen vor einiger Zeit ein anderes Dichterwerk des griechischen Alterthums bei demselben fand. Ich meine die Aufführung der „Antigone" welche unser kunstsinniger Musikdirector Wagner vor zwei Jahren veranstaltete. Freilich mochte die günstige Aufnahme zum großen Theil Mendelsohns herrlicher Composition gelten, indessen konnte man wahrnehmen, daß auch Inhalt und Form des mächtigen Dichterwerkes ihre Wirkung auf die Hörer nicht verfehlten.

Meine Herrn Collegen aber nah und fern frage ich: Wie geht es zu, daß Theocrit nirgends, so viel ich weiß, in den Lehrplänen unsrer preußischen Gymnasien eine Stelle hat? Hält man ihn vielleicht für zu schwer? Freilich hat Theocrit nicht den großen Vorzug Homers zugleich der leichteste und der schwerste Schriftsteller zu sein, aber für die Schule unüberwindliche Schwierigkeiten hat er nicht, ebensowenig wie unter den Dichtern Sophokles, unter den Prosaikern Thucydides, denn Aeschylus, der an manchem Gymnasium gelesen wird, erwähne ich nicht, da ich ihn, mit Ausnahme vielleicht der Perser, nicht für die Schullectüre geeignet halte. Daß übrigens an einem außerpreußischen Gymnasium Theocrit schon in Secunda mit gutem Erfolge gelesen wurde, kann ich aus eigener Erfahrung bezeugen. Oder ist es vielleicht das maxima debetur puero reverentia Juvenals der Grund die bukolische Poesie von den Schwellen fern zu halten in denen unsere Jugend weilt? Wie durch gehörigen Ernst der Behandlung und namentlich durch das Gegengewicht grammatischer Gründlichkeit dies Bedenken gehoben wird, erinnere ich mich im ersten Bande von Döderleins Reden und Aufsätzen gelesen zu haben. Freilich werden einzelne Stellen zu überschlagen sein, da unsere Ohren in dieser Beziehung weniger vertragen, als die der Alten, aber man wird Theocrits Muse das Zeugniß nicht versagen, daß sie sittsam und züchtig und fern von aller Frivolität ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht Theocrits Dichtungen manchmal ein unerfreuliches Bild der damaligen griechischen Sittlichkeit geben, so namentlich das zweite Idyll, in welchem die Frivolität der griechischen Jünglinge in wahrhaft erschreckender Weise hervortritt, dadurch verliert aber das zweite Idyll — ein erschüt-

Digitized by Google

terndes Seelengemälde — nichts von seinem Werthe; dem Dichter aus dieser Darstellung den Vorwurf der Unsittlichkeit machen zu wollen wäre gleich verkehrt als wenn man in Werthers Leiden eine Apologie des Selbstmordes sehen wollte. Aber man wird einwenden, worüber schon Theocrit klagte „genug ist allen Homeros" und wird den Nachweis führen, es sei keine Zeit übrig, da die Homerlectüre die Kräfte der Schüler genugsam in Anspruch nehme. Die theilweise Berechtigung dieses Einwandes verkenne ich nicht und als ununterbrochene Lectüre möchte ich auch Theocrit nicht empfehlen. Könnte man ihn aber nicht in Obersecunda oder in Prima etwa ein halbes Jahr oder auch ein Jahr lang lesen und unterdessen Homer der Privatlectüre überlassen? Angehenden Primanern würde die aus Theocrit gewonnene Kenntniß des dorischen Dialects für die tragischen Chorgesänge von erheblichem Nutzen sein. Oder ist es endlich die Ungunst des Urtheils über Theocrits Dichterwerth welche bewirkt, daß die Geschenke der Musen, welche der Dichter auch unsrer Generation bietet, zurückgewiesen werden? wie er einst über seine Zeitgenossen klagte:

> Wer von Allen die wohnen im hellen Strahle der Sonne
> Nimmt die Charitinnen auf die hold den Dichter begleiten?

Ein solches ungünstiges Urtheil findet sich in der aus C. Fr. Hermanns Nachlasse herausgegebenen Culturgeschichte der Griechen und Römer, wo es Seite 234 heißt: „Die idyllische Poesie culminiert als ein epigonisches Gewächs erst jetzt in einer Zeit, die sonst aller Originalität und Classicität durchaus entbehrte. Freilich zeugt sie schon in ihrem Namen (!) von der Entartung des plastischen Charakters der älteren Poesie in das Scheinleben, das mit diesen mehr blendenden und schillernden als auch auf realem Grunde ruhenden Bilderchen verbunden ist. Denn so anmuthig auch namentlich Theocrit's bukolische Gedichte durch das Talent des Dichters gerathen sind, so ist doch sowohl die Form in der gelehrten Affectation des dorischen Dialectes, als der Inhalt in seiner erkünstelten und raffinirten Naivetät ein trauriges Zeichen des gesunkenen Geschmackes, der solcher Reizmittel bedurfte." Ich würde vermuthen, daß Hermanns Urtheil ursprünglich milder lautete und nur von seinen Zuhörern einseitig aufgefaßt wurde, wenn nicht mein lieber Freund und einstiger Studiengenosse G. Schmidt in der Vorrede ausdrücklich bemerkt hätte, daß ihm bei der Herausgabe das Manuscript fast vollständig vorlag. Das bei dieser Gelegenheit citirte Urtheil Haupt's (Verhandlungen der Leipz. Gesellsch. d. Wiss. 1849 pag. 39) lautet denn doch etwas anders. „Die bukolische Poesie, sagt Haupt, entstand als neue Kunstgattung in einem Zeitalter, das sonst nur überkommene Vorbilder nachzuahmen wußte. Mitten in der gelehrten und künstlichen alexandrinischen Bildung ging sie hervor aus Sitten und Liedern sicilischer Hirten und, wo sie das Hirtenleben verließ, schöpfte sie doch aus dem Volksleben. Bedingt war sie durch das Wohlgefallen an einfachen und zumal ländlichen Lebensformen, das

Digitized by Google

gerade in Zeiten der Ueberfeinerung sich regt, durch den Gegensatz künstlicher Zustände und objectiv betrachteter Natürlichkeit; ihre Naivetät ist nicht unbewußt, nicht die volksmäßige selbst, sie ist absichtlich und berechnet, wie sehr auch Theocrit's vollendete Kunst uns täuschen mag." Ich will mich damit begnügen, Hermanns Worten das Urtheil eines Mannes gegenüber zu stellen, der, wie wenige, einen feinen Sinn für echte Poesie aller Völker hatte und das edle Metall von dem schlechten, Natur von Unnatur wohl zu scheiden wußte. Herder verglich Theocrit und Gessner und fand gerade darin daß er der Natur näher stehe und durchaus menschliche Leidenschaften schildere, den Vorzug des griechischen Dichters vor dem Schweizer. Weiterhin characterisirt Herder das Ideal des Schäfergedichts dahin: „Das Ideal des Schäfergedichts ist: wenn man Empfindungen und Leidenschaften der Menschen in kleinen Gesellschaften so sinnlich zeigt daß wir auf den Augenblick mit ihnen Schäfer werden und so weit verschönert zeigt daß wir es den Augenblick werden wollen; kurz, bis zur Illusion und zum höchsten Wohlgefallen erhebt sich der Zweck der Idylle, nicht aber bis zum Ausdruck der Vollkommenheit, oder zur moralischen Besserung." Diese Anforderung sah Herder durch Theocrit erfüllt, während er dies bei Gessner vermißte. „Die Süßigkeit des Griechen, fährt er fort, ist noch ein klarer Wassertrank aus dem Pierischen Quell der Musen; seine Naivetät ist eine Tochter der einfältigen Natur, seine Unschuld redet in Sitten des Zeitalters." Schließlich fordert Herder die Dichter seiner Zeit auf, sich nicht Gessner, sondern Theocrit zum Muster zu nehmen. Noch manches Kunstrichters Urtheil aus alter und neuer Zeit kann ich anführen, wie das von Racine über das zweite Idyll und Welckers, welcher das erste Idyll eines der schönsten Gedichte nennt die es giebt (Kleine gesammelte Schriften pag. 200), indeß möge das Angeführte genügen. Es war ja nur meine Absicht die Frage anzuregen, ob Theocrit es verdient an Schulen gelesen zu werden und ich brauche ja nicht für meinen Liebling das Wort zu ergreifen nach dem Grundsatze: Quivis praesumitur bonus, donec probetur malus. Schauen wir uns denn zunächst danach um, zu welcher Zeit und an welchem Orte Theocrit mit seinen Dichtungen auftrat.

Um die Zeit als die griechische Freiheit zu Grunde gegangen war und sich aus dem Reiche Alexanders des Großen eine Anzahl einzelner Reiche bildete, hatte die griechische Poesie ihren Lauf im Ganzen und Großen vollendet, und die eigentlich schöpferische Kraft war im Abnehmen. Um zunächst nur ein äußeres Merkmal dieser Periode in's Auge zu fassen, so wechselte schon der Ort wo die Blüthen der griechischen Poesie und auch der Prosa vorzugsweise gediehen. In den vorhergehenden beiden Jahrhunderten war Athen der Mittelpunkt der griechischen Bildung gewesen; jetzt begann die Stadt der Marathonkämpfer, wie im politischen, so auch im geistigen Leben zurückzustehen. Vor allem waren es die Könige Aegyptens, die Ptolemäer, welche Kunst und Wissenschaft auf eine großartige Weise förderten. Mit scharfem Blicke hatte Alexander der Große

Digitized by Google

den Punkt an der Mündung des Nils erkannt welcher sich dazu eignete eine Weltstadt anzulegen, in welcher die Producte und die Bildung dreier Welttheile zusammenströmten. Die neugegründete Stadt (im Jahre 332 vor Chr. Geburt erbaut) blühte mächtig empor und wurde der Mittelpunkt des aus den Kämpfen der Nachfolger Alexanders entstandenen ägyptischen Reiches, dessen erster König Ptolemäus Soter (326—285) wurde. Zwei Schöpfungen waren es besonders durch welche die Könige Aegyptens sich ein unsterbliches Verdienst um die Wissenschaft und mittelbar auch um die Poesie erwarben, die alexandrinische Bibliothek und das Museum. Erstere umfaßte ungeheure Büchermassen aus allen Zweigen der Literatur, das Museum war ein großes Pensionat für Gelehrte, welche dort ohne Sorgen um ihre Existenz ihren gelehrten Forschungen nachgehen konnten. Vor allem wurden die Schätze der griechischen Literatur dort geordnet und das wahrhaft Klassische von dem weniger Bedeutenden ausgesondert. Das ist ein Glück für alle Zeiten gewesen, denn ohne diese sichtende Thätigkeit der alexandrinischen Gelehrten würden die späteren Generationen von einer Menge mittelmäßiger Schriften überfluthet worden sein, und viele herrliche Schätze der griechischen Literatur, die aus dem großen Schiffbruch der folgenden Jahrhunderte zu uns hinüber gerettet sind, würden zu Grunde gegangen sein. Den Königen Aegyptens war dies Alles theils durch ihren großen Reichthum möglich, theils durch die Beschaffenheit des Landes. Insbesondere war es von Wichtigkeit, daß Aegypten die Papyrusstaude hervorbrachte, durch welche es möglich wurde, die Schriften in großartigem Maaßstabe zu vervielfältigen; sie war damals unentbehrlich, so daß ein Verbot der Ausfuhr hinreichte um literarische Hungersnoth hervorzubringen. Erst später suchte man diesem Bedürfniß durch aus Thierhäuten gefertigtes Pergament abzuhelfen. Im Ganzen war die Richtung der Zeit mehr der gelehrten Forschung günstig als der Dichtkunst, und auch die Dichtung mußte, um sich die Gunst des Publikums zu erwerben, gelehrten Flitter anlegen.

Die schönste Blüthe der griechischen Dichtung, die Tragödie, war abgestorben und hatte nur einen kümmerlichen Nachwuchs. Von der Komödie gilt dies nicht in gleichem Maaße, denn wenn die Komödiendichter auch nicht mehr Personen und Zustände des öffentlichen Lebens mit ihrem vernichtenden Spotte erfassten, so schufen doch Dichter wie Menander aus Athen und Philemon aus Soli in Kleinasien eine neue Gattung der Komödie, indem sie mit richtigem Tacte ihre Stoffe aus dem Privatleben nahmen und durch feine Characteristik und elegante Sprache zu ersetzen suchten was an Großartigkeit der Empfindung und Schwung der Sprache fehlte. In der Elegie begegnen wir noch mancher erfreulichen Erscheinung; vor Allem sind Philetas, Hermesianax und Callimachos zu nennen, welche in zierlicher Form und nicht ohne Geist und Wärme die Leiden und Freuden der Liebe besangen. Man that recht daran, indem man darauf verzichtete größere epische Gedichte zu liefern, denn die Argonautenfahrt des Apollonius Rhodius, in

Digitized by Google

welcher in 4 Büchern die Fahrt des Jason nach Kolchis erzählt wird, ist eine vereinzelte Erscheinung und scheint wenig Anklang gefunden zu haben. Man lieferte lieber kleine epische Gemälde, wie z. B. Callimachos die gastliche Aufnahme welche Theseus, als er gegen den Marathonischen Stier auszog, bei einer Frau, der Hekate, fand, in einem anmuthigen kleinen Epos darstellte.*)

Eine neue Bahn schlug der Dichter ein mit dem wir unsre Leser bekannt zu machen wünschen. Daß wir über Theocrits persönliche Verhältnisse und seinen Bildungsgang wenig erfahren, darüber können wir uns nicht wundern, denn im Alterthum kümmerte man sich um dergleichen wenig, während wir Neueren eher zu dem entgegengesetzten Fehler neigen auch das Unbedeutendste, was in irgendeinem Zusammenhang mit literarischen Größen steht, aufzubewahren und sorgfältig zu untersuchen. Theocrits Geburtsort wird verschieden angegeben; schon im Alterthum wußte man nicht, ob er in Syracus oder auf der Insel Cos geboren sei. Der Name seines Vaters Praxagoras und seiner Mutter Philia sind uns überliefert. Von seinen äußeren Lebensumständen wissen wir wenig; nur so viel geht aus seinen Dichtungen hervor, daß er sowohl in Syracus als in Aegypten und wahrscheinlich auch in Unteritalien sich aufgehalten hat. Er erhielt die gelehrte, vornehmlich auf Sprachforschung gerichtete Bildung der damaligen Zeit; seine Lehrer waren Philetas, zugleich berühmter Dichter und Philologe, und Asclepiades von Samos, von dem uns einige Epigramme erhalten sind. An die Thronbesteigung Hierons, des aus dem ersten punischen Kriege bekannten Herrschers von Syracus, knüpfte der Dichter große Hoffnungen. Bis dahin muß es ihm schlecht gegangen sein, wie wir aus dem 14ten an Hiero gerichteten Gedichte ersehen, welches nicht vor dem Jahre 270 abgefaßt sein kann. Theocrit

*) Auch größere Epen nahmen idyllische Schilderungen in sich auf, wie z. B. die Argonautenfahrt des Apollonius Rhodius. Da wird uns geschildert, wie die Knaben Eros und Ganymedes im Garten des Zeus am Boden sitzend um goldene Würfel spielen. Eros hat dem Ganymedes seine Würfel bis auf Einen abgenommen, und der Besiegte geht traurig davon, ohne die herbeikommende Aphrodite, die Mutter des Eros, zu bemerken. Die Göttin kommt in der Absicht ihr Söhnchen zu überreden, daß es der Medea seinen Pfeil absende. Sie faßt den Knaben freundlich unter das Kinn und verspricht ihm als Lohn einen goldgeschmückten Ball, das Spielzeug welches einst Zeus in seiner Kindheit von der Adrasteia erhalten hatte. Da freut sich Eros und wirft sein Spielzeug weg und erfaßt mit beiden Händen das Gewand der Mutter, indem er sie bittet ihm sogleich den goldenen Ball zu geben. Sie aber begütigt ihn mit freundlichen Worten, streichelt ihm die Wange und küßt ihn und verspricht ihm nochmals, daß er unfehlbar das Geschenk erhalten werde, wenn er zuvor die Bitte der Mutter erfüllt habe. Da hebt Eros nochmals sein Spielzeug wieder auf, wirft es der Mutter in den Schooß und enteilt mit Bogen und Köcher dem Olymp. Dieser Hang zur Einzelschilderung, den man mit der Malerei der Niederländer verglichen hat, geht auch auf das römische Epos über, wie die Erzählung von Philemon und Baucis in Ovids Metamorphosen zeigt. (Vergl. Haupt, Verhandl. der Leipz. Gesellsch. der Wiss. 1849, Seite 40.)

Digitized by Google

klagt über den allgemein herrschenden Materialismus, in Folge dessen man die Dichter nicht mehr wie in den alten guten Zeiten Griechenlands ehre. Hören wir den Dichter selbst:

Wer denn von allen die wohnen im hellen Strahle der Sonne
Nimmt die Charitinnen auf, die hold den Dichter begleiten
Freundlichen Sinns und schickt nicht ohne Geschenke sie heimwärts?
Sie aber kehren grollend mit nackenden Füßen nach Hause
Und sie schelten mich sehr, daß vergebliche Wege sie machten.
Traurig sitzen sie da, das Haupt auf den eisigen Knieen
Auf dem Boden der Kiste, dem Platz den längst sie gewohnt sind.
Wer ist wol jetzt noch ein solcher? wer ehrt noch rühmende Sänger?
Keiner, denn nicht mehr sucht man wie einst in besseren Tagen
Trefflicher Thaten Ruhm, Gewinnsucht herrscht über Alle,
Jeder hält am Busen die Hand und daran nur denkt er,
Wie er Geld sich gewinne und nicht einen Obolos giebt er,
Sondern es heißt sogleich: das Nächste nur muß man bedenken.
Wenn ich nur selbst was gewinne! die Götter ehren die Sänger.
Wer will Andere hören? genug ist Allen Homeros.
Der ist der beste Sänger der mir nicht Kosten bereitet.

Dann erinnert er seine Zeitgenossen an das Beispiel früherer Herrscher, wie der Aleuaden und Skopaden in Thessalien, deren Name trotz ihres Reichthums vergessen sein würde, wenn nicht der gewaltige Sänger aus Keos, Simonides, sie gepriesen hätte. Aber freilich vergeblich ist die Aufforderung an das gegenwärtige Geschlecht, denn, nachdem er ihm zugerufen hat:

Durch die Musen gelangt ein hoher Ruhm zu den Menschen,
Aber die Schätze der Todten verzehren lachende Erben.

fährt der Dichter resignirt fort:

Freilich gleich ist die Mühe am Ufer die Wellen zu messen,
Die das dunkele Meer, erregt vom Winde, herantreibt
Oder mit lauterem Wasser den schmutzigen Ziegel zu waschen
Als den Mann zu bekehren dem Goldgier wohnet im Herzen.
Lebe denn wohl wer also gesinnt — er möge in Haufen
Silber sich sammeln und nie am Erworbnen sich lassen begnügen!
Ich will immer die Ehr' und Liebe bei wackeren Menschen
Höher im Herzen achten als glänzende Wagen und Rosse.

Aber Hiero ist der Mann, von dem der Dichter Großes für das Vaterland, wie für sich selbst, hofft. War er doch zum Kampfe gegen die Carthager gerüstet, und erwartete man doch von ihm, daß er sie aus Sicilien verjagen werde. Wir lächeln jetzt freilich über die patriotischen Wünsche des Dichters, welcher Syracus die Kraft zutraute Sicilien von der Herrschaft der Car-

Digitized by Google

thager zu befreien, während ein so jugendlich kräftiges und streitbares Volk wie die Römer zwei und zwanzig Jahre brauchte um die Insel der zähen und energischen carthagischen Handelspolitik zu entreißen. Das Gewicht welches Syracus in diesem gewaltigen Kampfe in die Wagschale warf konnte nur von untergeordneter Bedeutung sein. Aber wir werden uns die Stimmung des Dichters erklären, wenn wir bedenken, daß 47 Jahre vorher ein kräftiger und unternehmender Herrscher, Agathocles, die Carthager auf eigenem Grund und Boden angegriffen hatte. An seine Wünsche für Hierons Waffen schließt der Dichter ein liebliches Gemälde des wiederkehrenden Friedens:

Zeus, du ruhmvoller Vater und du Gebieterin Pallas,
Und du Tochter, die thront in der herrlichen Stadt der Ephyrer*),
Mit der Mutter zugleich, am Wasser der Lysimeleia**),
Möge der Feinde Schaaren die Noth aus der Insel verjagen
Durch das Sardonische Meer, der Lieben Tod zu verkünden
Kindern und Frauen daheim und Wenige übrig nur bleiben!
Mögen die Städte die einst der Feinde Hände zerstörten
Wieder die alten Bürger in Ruh und Frieden bewohnen,
Dann erblühen die Aecker, bebaut vom fleißigen Landmann,
Und unzählige Schafe, geweidet auf lachenden Triften,
Blöcken froh im Gefild, die Rinder ziehen zur Hürde
In der Dämmerung Schein und treiben zur Eile den Wandrer.
Möge das Feld man pflügen, wenn tief im Dickicht der Bäume,
Vor den Hirten verborgen, das Heimchen zirpt auf den Zweigen;
Aber die Waffen mögen mit zarten Geweben die Spinnen
Gänzlich umziehn und Schlachtengeschrei — es möge verstummen!

Die Hoffnungen welche Theocrit an Hierons Thronbesteigung knüpfte scheinen nicht in Erfüllung gegangen zu sein, denn er verließ Syracus und wandte sich nach Aegypten, wo Ptolemäos Philadelphos herrschte. Auch die Gunst dieses Königs suchte er sich zu erwerben, wie das siebenzehnte Gedicht, ein Loblied auf denselben, beweist und im 14. und 15. Idyll das Lob des Königs auf sinnige Weise angebracht ist. — [Ob Theocrit nach dem Jahre 270, nachdem er Hieron besungen hatte, nach Alexandria gegangen sei oder schon vorher seinen Aufenthalt am Hofe des Ptolemäus Philadelphus genommen habe, ist ein streitiger Punkt. In der oben gegebenen Darstellung stimme ich mit den meisten Biographen Theocrits überein (Fritzsche, Eberz, Adert). Während die Schrift dem Drucke übergeben wird, geht mir Souliés Abhandlung de

*) Syracus war eine Colonie von Corinth, das ehemals Ephyra hieß.

**) Demeter und ihre Tochter Persephone wurden in Syracus ganz besonders verehrt.

Digitized by Google

idyllio Theocriteo Paris 1860 zu, in welcher die entgegengesetzte Ansicht verfochten wird. Es ist jetzt nicht an der Zeit auf die geistvolle und anregende, aber viel Willkührliches enthaltende Schrift des Franzosen einzugehen, indessen will ich bemerken, daß mir die aus Idyll 15 v. 46 und 17 v. 128 entnommenen Gründe für eine frühere Abfassung dieser Gedichte nicht zwingend erscheinen. Sehr parador ist die Behauptung daß die Adoniazusen zu den schwächeren Idyllen gehören (pag. 24); grade sie verrathen den gereiften und durchgebildeten Dichter. In dem Lobe des 16. Gedichtes, welches Soulié gradezu das beste unter Theocrits Werken nennt (pag. 25), vermag ich dem französischen Kunstrichter nicht beizustimmen; grade dies Gedicht verräth den Anfänger. So hat z. B. die Allegorie nach welcher die Charitinnen auf dem Boden der Kiste sitzen etwas Frostiges.] — Ob er seinen Zweck erreichte, wissen wir nicht. Daß Theocrit nicht vereinsamt stand, sondern mit angesehenen Dichtern und Gelehrten verkehrte, geht aus seinen Gedichten hervor. So war ihm der Arzt und Dichter Nicias, der in Milet wohnte, ein theuerer Freund; zu ihm unternahm er einmal eine Reise und dichtete bei dieser Gelegenheit das liebliche Gedicht an die Spindel, welche er als Geschenk für die treffliche Gattin des Freundes mitnahm. Ein Gleiches gilt von Aratos, einem gelehrten Dichter, von dem uns ein astronomisches Lehrgedicht erhalten ist. Ihm widmete Theocrit das 6. Idyll und im 7. Idyll tröstete er ihn wegen einer unglücklichen Liebe. Aus dem Gedichte an Hieron scheint hervorzugehen, daß der Dichter beabsichtigte die Thaten ausgezeichneter Männer oder ihrer Vorfahren zu singen. Dies konnte entweder in der Weise des Epikers oder des lyrischen Dichters geschehen, wie einst Pindar und Simonides Siegeslieder sangen und sich hoher Gunst im gesammten Hellas, insbesondere bei dem kunstliebenden König Hieron von Syracus, erfreuten. Wir besitzen noch mehrere, zum Theil unvollendete epische Gedichte Theocrits, so wie einige erotische Gedichte lyrischen Characters und eine Anzahl geistreicher Epigramme. Aber den eigentlichen Kern seiner Poesie bilden die Idyllen.

Theocrit ist als der eigentliche Schöpfer dieser Dichtungsgattung zu betrachten, wiewohl durch manche Gattung sowohl der Volksdichtung als der Kunstpoesie der Weg zum Idyll gebahnt war. Der Name (εἶδος, εἰδύλλιον d. h. ein kleines Gemälde) bezeichnet die neue Gattung sehr treffend. Das Idyll, wenigstens so wie es bei Theocrit erscheint, ist ein kleines Genrebild, durch welches Scenen aus dem Volksleben vorgeführt werden, bald in dramatischer, bald in erzählender Form, auch wohl in einer Mischung beider. Die sicilischen Griechen standen in dem Rufe einen guten Humor zu haben, den sie sich auch in schlimmen Lebenslagen zu bewahren wußten. Der gemeine Mann Siciliens vergnügte sich gern durch allerhand gesellschaftliche Kurzweil, die wir uns etwa wie unsere Polterabendscherze oder wie Berliner und Wiener Localpossen vorzustellen haben. Kein Wunder, wenn sich auch Dichter fanden welche solche volksthümliche Darstellungen zu einer literarischen Gattung erhoben. Insbesondere erwarb sich Sophron aus Syracus durch

Digitized by Google

seine Mimen — denn so nannte man diese Gattung der Dichtung — hohen Ruhm. Die Mimen unterschieden sich von der eigentlichen Komödie dadurch daß in ihnen weniger Vollständigkeit der Handlung herrschte und der für die ältere attische Comödie characteristische Chor fehlte. Die Hauptsache im Mimus war die Schilderung bestimmter Stände, gewisser im Volksleben immer wiederkehrender Charactere und Sitten: „So findet sich auch in den besten Lustspielen der Franzosen ein großer Unterschied zwischen Intriguen- und Characterstücken, und die besten Molièreschen Characterstücke sind in Ansehung der Auflösung die fehlerhaftesten, wie z. B. der Geizige und der Tartüffe.“ (Finkenstein in der 1789 erschienenen Abhandlung über das bukolische Gedicht S. 25.) Merkwürdig ist es, daß Sophron sich in einem so regelmäßigen und wohlklingenden Satzton bewegte daß er Neuere durch den Schein von Verszeilen täuschen konnte. Leider sind uns von den Dichtungen dieses merkwürdigen Mannes nur wenige Bruchstücke erhalten, die uns ahnen lassen, welche Perlen der Poesie uns verloren gegangen sind. Wir wissen, daß Plato, dessen philosophische Schriften in Gesprächston abgefaßt sind, die Mimen des Sophron sorgfältig studirte, um Characterzeichnung von ihm zu lernen; er nahm sie, während sie im eigentlichen Griechenland noch unbekannt waren, von Sicilien mit sich nach Athen und beschäftigte sich so eifrig mit ihnen daß man sie unter seinem Kopfkissen fand, ähnlich wie Alexander der Große die homerischen Gesänge stets bei sich führte. Auch Theocrit hat sich viel von Character und Ton des Meisters angeeignet.*)

Theocrits Idyllen schildern nicht bloß das Leben auf dem Lande, sondern manchmal entnimmt er seine Stoffe auch der Stadt, so im 14. und 15. Idyll; auch das 2. Idyll, ein Gemälde glühender italienischer Leidenschaft, weist auf städtische Verhältnisse. Die Mehrzahl der Gedichte hat das Landleben, vorzugsweise das Hirtenleben, ein einziges das Fischerleben zum Vorwurf. Sicilien mit seinen großen Triften war das Land in welchem sich vorzugsweise das Hirtenleben ausgebildet hatte; hier mußte der Dichter eine Menge Originale für seine Dichtungen finden. Es sind keine Gessnerschen Figuren aus der Hirtenwelt, wie sie in Wirklichkeit nie gelebt haben, die Theocrit uns zeichnet; es sind markige, derbe Gestalten, mit deren Freuden und Leiden er

*) Die Ansicht von Finkensteins (über das bukolische Gedicht Seite 32—36) daß Theocrits Idyllen, soweit sie mimischen Charakter haben, ursprünglich für die Bühne bestimmt gewesen seien, wird heutzutage schwerlich noch Beifall finden. Mehrere dramatisch gehaltene Idyllen haben eine für den Leser bestimmte Einleitung (Idyll 6, 8, 9, 21). Dazu kommt, daß das dactylische Maaß dem Dialog der Bühne durchaus fremd war, und ein Idyll, wie die Syracuserinnen, in denen die Scene dreimal wechselt, gewiß nicht bühnengerecht war. Was aber am meisten gegen von Finkensteins Ansicht streitet, ist Theocrits Sprache. Hätte Theocrit für das Theaterpublikum gedichtet, so hätte er nicht einen so künstlichen Dorismus gebraucht, sondern wäre dem Volke auch in der Sprache näher getreten.

Digitized by Google

uns bekannt macht. Seit alter Zeit hatte der Sicilische Hirte Neigung zum Gesang, insbesondere zum Wettgesang. Die Sage bringt den Hirtengesang in Verbindung mit dem Dienste der Artemis, der Göttin unter deren Schutze die Thiere des Waldes und des Feldes standen. Sie wurde besonders von den dorischen Griechen in Laconien und auf der Insel Sicilien verehrt, namentlich in Syracus. An ihren Festen traten die Hirten zusammen und zogen auch wol in die Stadt, um das Lob der Göttin zu preisen und sich in Wettgesängen (carmina amoebaea, hören zu lassen. Die Hirten traten zu förmlich organisirten Banden von Sängern (Bukoliasten) Lydiasten) zusammen und durchstrichen die Insel Sicilien, gingen auch wol nach dem benachbarten Unteritalien hinüber. Noch zu den Zeiten des Augustus stand diese Art volksthümlicher Dichtung in hohem Ansehen. Theocrit ist es gewesen der diese rohe Volkspoesie zur Kunstdichtung umschuf. Häufig finden wir bei ihm Wettgesänge, so im 5. Idyll, wo zwei Hirten, Komatas und Lakon, sich begegnen und sich mit allerhand sehr derben Neckereien aufziehen, bis sie sich zuletzt zu regelrechtem Wettgesang auffordern. Aehnlich ist der Inhalt des 8. und 9. Idylls; aus letzterem Wettgesang lasse ich eine Stelle folgen:

Daphnis.

O wie horch' ich so gerne dem fröhlichen Jubel des Kalbes,
Gerne dem Brüllen des Rindes und gerne dem Klange der Syrinx!
Schön ist des Hirten Gesang — auch ich weiß lieblich zu singen.
Nahe dem Bache hab' ich ein kühles Lager gebreitet
Aus den Fellen der Kühe, der weißen, die einst von der Bergwand
Alle der Sturmwind riß, da den Erdbeerbaum sie entlaubten.
Und die Hitze des Sommers, sie kümmert mich grade nur so viel
Als die Kinder sich kümmern um warnende Worte der Eltern.

Menalkas.

Vater Aetna, auch ich bewohne herrliche Grotten
In der Höhlung des Felsens und alles besitz' ich was Schönes
Je in Träumen erscheint, viel Schafe und herrliche Ziegen.
Weiche Felle bedecken mir reichlich das Haupt und die Füße.
Wenn der Winter erscheint, so brodelt im Kessel die Speise,
Knuspern die Eicheln am Feuer; den Winter acht' ich nicht so viel
Als der Zahnlose Nüsse, wenn Muß in der Schüssel ihm winket.

In diesem Wettgesang findet sich nichts von dem herausfordernden, neckischen Ton, der sonst in dieser Art von Poesie herrscht. Meistens wird ein Preisrichter hinzugezogen. So rufen im 5. Idyll Komatas und Lakon einen Holzhauer herbei, und dieser spricht dem Komatas eine Ziege als Preis zu, wobei er wohlweislich einen Theil des Fleisches sich für sich selbst ausbittet.

Auch Einzelgesänge der Hirten werden uns vorgeführt. So singt im ersten Idyll der Schäfer

Digitized by Google

Thyrsis die Leiden des Daphnis auf den Wunsch eines Ziegenhirten, der ihm eine schöne hölzene Schaale nebst einer Ziege und einem Käse als Lohn verspricht. (Das war für den Ziegenhirten mehr als heutzutage das Entrée zum Concert eines großen Künstlers beträgt — wir können von dem griechischen Ziegenhirten lernen etwas an die Kunst zu wenden.) Ausführlich schildert der Ziegenhirt die Vorzüge der mit bildlichen Darstellungen verzierten Schale.*) Durch den Gesang des Schäfers lernen wir auch eine echte Hirtensage kennen: Der Rinderhirt Daphnis war das Ideal der griechischen Hirtenwelt. Schön in blühender Jugend, Göttern und Menschen, ja selbst den Thieren des Waldes angenehm, war er der Sage nach der Erfinder des Hirtengesanges. Vor Allem aber war es sein trauriges Ende in der Blüthe der Jahre dessen in schwermüthigen Hirtenweisen gedacht wurde. Die Sagen über die Veranlassung seines Todes hatten eine verschiedene Gestalt, und wie Theocrit im ersten Idyll den Tod des Daphnis auffaßte, ist zweifelhaft. Daphnis hatte den Zorn der Aphrodite dadurch gereizt, daß er sich gerühmt hatte, er werde den Eros bezwingen. Da erfaßte ihn eine Liebe zu einem Mädchen, wol einer Nymphe, aber diese blieb, wie es scheint, unerwiedert und führte ihn dem Tode zu.**) Die ganze Natur betrauerte seine Leiden, nicht nur seine Heerden, sondern auch die wilden Thiere, die Wölfe und

---

*) Diese Schilderung ist kein müßiges Beiwerk, denn sie dient zum Zweck, um den Thyrsis zu bewegen die Bitte des Ziegenhirten zu erfüllen und erhöht die Erwartung von der Schönheit des Gesanges, wie schon von Finkenstein „über das bukolische Gedicht" pag. 47 bemerkt hat. Ueberhaupt kann ich nicht begreifen, wie Paul Heyse dazu kam von Theocrit zu sagen (in dem Idyll „der Wallchenier" im Morgenblatt für gebildete Leser 1861, Nr. 11):

Ganz ohne Faden, sei er noch so winzig,
Vermag selbst Theocrit nicht zu bestehn,
Man müßte denn im Wald und auf der Wiese
Beständig schmausen wie, in Voß „Luise."

**) In der Auffassung des Daphnis bei Theocrit stimme ich mit Fritzsche (in der 1857 erschienenen Ausgabe) überein. Anders urtheilt Döderlein (de Daphnidis fabula in den Reden und Aufsätzen Theil I. pag. 157). Nach ihm hatte Daphnis schon eine Geliebte, auf welche Döderlein die Worte des Priap v. 82 bezieht. Dieser hatte er das Versprechen gegeben nie eine andere zu lieben und dadurch den Zorn der Aphrodite erregt. Von den Liebespfeilen des Eros verwundet setzt er der erwachenden Leidenschaft einen standhaften Widerstand entgegen und geht in diesem inneren Kampfe zu Grund. Eine von den genannten Auffassungen abweichende Ansicht entwickelte Welcker in der Recension des Kleineschen Stesichorus in Jahns Jahrbüchern 1829. Nach Welcker zog sich Daphnis von seiner Geliebten zurück und hörte auf ihre Liebe zu erwiedern oder er zeigte sich schon von vornherein gegen sie unempfindlich; zur Strafe dafür erregte Aphrodite eine neue unglückliche Leidenschaft in ihm. (Auch in den kleinen gesammelten Schriften Band I. 1844 hielt Welcker an dieser Ansicht fest.) Möge der Leser, nachdem er das Lied vom Daphnis gelesen hat, sich die Ansicht wählen welche ihm am meisten zusagt! K. Fr. Hermanns Abhandlung de Daphnide Theocriti Göttingen 1853 ist mir nicht zugänglich gewesen.

Digitized by Google

Schakale und der Löwe im tiefen Dickicht des Waldes. Er ist sich seines Werthes wohl bewußt, indem er zuletzt in die bitteren Worte ausbricht:

> Jetzt tragt Veilchen ihr Hecken und Veilchen trage die Diestel.
> Auf dem Stamm des Wachholder erblühe die schöne Narcisse!
> Möge die Welt sich verkehren und Birnen trage die Fichte!
> Daphnis stirbt ja dahin. Der Hirsch zerreiße die Hunde!
> Singt ihr Eulen im Hain! mit der Nachtigall singt um die Wette!

Bei seinem Verscheiden wollte ihn Aphrodite noch retten, aber sein Tod war von den Moiren beschlossen.

So ist auch die Sage vom Komatas dem Hirtenleben eigenthümlich. Ein Hirt, Namens Komatas, ausgezeichnet als Sänger, opferte häufig gegen den Willen seines Herren den Musen. Um zu erproben, ob ihn die Musen schützen würden, schloß ihn der Herr in eine cederne Kiste ein. Als man diese nach zwei Monaten öffnete, fand man den Hirten lebend vor, denn die Bienen hatten ihn unterdessen mit Honig genährt. (Vergleiche das 7. Idyll v. 78—90.)

In den Kreis des Hirtenlebens und zwar nach Unteritalien führt uns das 4. Idyll. Da lernen wir einen Hirten Battos kennen, der den gutmüthigen Corydon und seinen Herrn gewaltig verspottet. Der Herr der Heerde, Aegon, ist zu den olympischen Spielen gegangen; Battos aber zweifelt an seiner Befähigung und äußert sein Mißfallen an Hirt und Heerde, indem er dem gutmüthigen Geplauder des Corydon, der ihm von seinen musikalischen Freuden und seiner Sorge um die Heerde erzählt, nur Spott und Hohn entgegensetzt. Als aber Corydon erwähnt, wie Aegon einst einen Stier bei den Hörnern vom Berge herabzog, bricht das Gefühl des Battos in den Worten hervor:

> Amaryllis, du holde, allein auch nicht nach dem Tode
> Werde dein ich vergessen; so lieb wie die Ziegen warst du mir.
> Wehe wie hart ist der Gott der dieses Geschick mir beschieden!

Nicht lange fällt dem Corydon die Rolle des Trösters zu, indem er ihm zuruft:

> Fasse doch Muth, mein Battos, vielleicht wird morgen es besser!
> Hoffnung waltet im Leben, dem Tod nur fehlet die Hoffnung.
> Bald ist der Himmel ja hell, bald ziehen sich Wolken zusammen.

denn die kräftige Natur des Battos findet schnell wieder ihre Fassung.

> Muth denn hab' ich gefaßt. Die Rinder treibe hinunter,
> Daß dir den Oelbaum nicht die gefräßigen Thiere zernagen.

Zwei ähnliche Charactere treten im 10. Idyll auf: Ein Schnitter, Namens Milon, verspottet einen anderen Schnitter, Battos, daß er sich lässig bei der Arbeit zeige. Dieser theilt dem Freunde mit, daß er voll Sehnsucht nach der abwesenden Geliebten sei, wird aber dafür von Milon verspottet und stimmt endlich auf die Aufforderung desselben ein Liebeslied an:

Digitized by Google

Helft, o Pierische Musen, das schlanke Mädchen besingen!
Schön wird jeder Gesang durch euere Hülfe, ihr Holden,
Anmuthsvolle Bombyka, die Syrerin nennen dich alle,
Hager, sonnenverbrannt, nur ich bin anderen Sinnes.
Auch das Veilchen ist dunkel und dunkel die Farbe der Nelke;
Dennoch wird man zum Kranz zuerst die beiden sich wählen.
Sucht doch die Ziege den Klee, nie läßt der Wolf von der Ziege,
Nie der Kranich vom Pflug; auch ich will nie dich verlassen.
Hätt' ich der Schätze so viele man sagt, daß Krösus besessen,
Ständen in Gold wir beide der Kypris als Weihegeschenke.
Du, in der Hand die Flöten und Aepfel oder auch Rosen,
Ich im schönen Gewand, mit neuen Schuhen gezieret.
Anmuthsvolle Bombyka, wie zierlich sind dir die Füße,
Wie die Stimme so süß — nicht kann dein Wesen ich schildern.

Aber wenig Beifall findet er mit seinem Liede bei dem rauhen Milon, der ihm nun seinerseits, um ihm zu zeigen, was für Gesang sich für arbeitsame Landleute ziemt, ein Schnitterlied, Sprüche des Lytierses, vorträgt:

Höre uns Göttin Demeter, die Früchte und Aehren du spendest,
Lasse das Saatfeld sprießen und Frucht uns bringen in Fülle.
Schnürt, ihr Schnitter, die Bündel, daß nicht ein Fremder euch sage:
Unnütze Männer, was schafft ihr? auch dieser Lohn ist verloren.
Hin zu dem Boreaswind laßt schauen den Schnitt von den Garben
Oder zum Zephyros auch; so werden fetter die Aehren.
Wenn an das Dreschen ihr geht, daß ja nicht Mittags ihr schlafet!
Stäubt doch zur Mittagszeit am Besten die Spreu von dem Halme.
Fangt mit dem Mähen an beim ersten Liede der Lerche,
Endet dann wenn sie schläft, ruht aus bei der Hitze des Mittags.
Herrlich lebt doch der Frosch, ihr Burschen, nicht macht er sich Sorge,
Wer ihm zu trinken giebt; in Fülle ja hat er zu trinken.
Koche doch besser die Erbsen du Schalk von geizigem Schaffner,
Gucke dir nur die Augen nicht blind beim Zählen der Grütze.
Solcher Gesang ziemt Schnittern im glühenden Strahle der Sonne,
Aber dein Liebeslied, Freund Schnitter, erzähle der Mutter
Wenn sie des Morgens im Bett den Schlaf sich reibt aus den Augen.

Diesem Gesange lag sicher ein altes Volkslied zu Grunde, dessen Entstehung wir uns wie die unsres: „Nur immer langsam voran, daß die östreichsche Landwehr nachkommen kann" zu denken haben.

Einfach, wie das Leben der Hirten, sind auch seine Liebesgaben; es sind Kränze, Aepfel,

Digitized by Google

Ziegen, Tauben, Melkeimer aus Cypressenholz, Becher u. dergl. Findet der Hirte keine Erhörung, so nimmt er seine Zuflucht zum Ständchen, wie im 2. Idyll. Die Figur des verschmähten Liebhabers spielt Polyphein im 6. und 11. Idyll. Leider muß ich jetzt darauf verzichten auf diese beiden an köstlichem Humor reichen Gedichte einzugehen.

Wenden wir uns schließlich zu einem Gedicht, in welchem wir Städter kennen lernen, welche eine Fußreise auf's Land machen. Der Dichter selbst verläßt die Stadt, um bei einem Gutsbesitzer, der ihn eingeladen hat, das Erntefest mitzufeiern. Unterwegs trifft er einen Freund, Namens Lycidas,*) der uns als Ziegenhirt geschildert wird. Auf eine Aufforderung des Freundes stimmt Lycidas ein Lied an, indem er einem nach Mitylene abfahrenden Freunde glückliche Fahrt wünscht und ausmahlt wie er einst in Zukunft den Tag der glücklichen Ankunft desselben feiern will. Der Dichter, der hier unter dem Namen Simichidas erscheint, besingt darauf die unglückliche Liebe seines Freundes Aratos, den er schließlich auffordert von der vergeblichen Liebeswerbung abzustehen. Nachdem die Wanderer ihre Gesänge ausgetauscht haben, trennen sie sich, und es folgt schließlich eine sehr lebendige und anschauliche Schilderung des Empfanges, den die Gäste auf dem Landgut des Freundes finden. Wir haben als gewiß anzunehmen, daß das Gedicht zur Erinnerung an eine von Theocrit in Wirklichkeit unternommene Fußreise verfaßt wurde, ähnlich wie der römische Dichter Horaz seine Reise nach Brundusium mit sprudelndem Humor verewigt hat.

Der dieser Programmschrift zugemessene Raum gestattet mir nur das erste Idyll in vollständiger Uebersetzung folgen zu lassen. Die früheren Uebersetzer (v. Finkenstein, Voss, Mörike und Notter, Eberz) habe ich nachträglich genau verglichen; wenn ich auch nicht verschmäht habe was mir im Einzelnen in den früheren Uebersetzungen besonders beifallswerth erschien hinüberzunehmen, so hoffe ich doch hierin nicht zu weit gegangen zu sein. Zuweilen habe ich mir mit Rücksicht auf den modernen Geschmack und auf den Character einer Schulschrift eine kleine Umdichtung erlaubt, freilich nicht zum Vortheil der Dichtung, wie ich wohl weiß.

Schließlich kann ich es nicht unterlassen den Herren Vorstehern der Universitätsbibliothek zu Greifswald, den Herren Professoren Schömann und Dr. Ahlwardt, so wie Herrn Professor Höck in Göttingen meinen Dank auszusprechen für die Liberalität mit welcher sie meinen literarischen Wünschen entgegengekommen sind.

*) Wer unter der Figur des Lycidas verkappt ist, läßt sich nicht ermitteln. Daß die Stelle im Grablied auf Bion, in welcher Lycidas zugleich mit Asclepiades und Philetas als bukolische Dichter genannt werden, ein Machwerk des Marcus Musurus ist, hat Näke (in dem 1827 erschienenen Programm opus c. pag. 161) nachgewiesen.

Erstes Idyll.

Thyrsis oder das Lied.

Thyrsis.

Lieblich, o Freund, ist das Lispeln der Fichte, die dort an dem Quellbach
Leise ein Liedchen sich singt; auch du hast lieblich geflötet.
Traun im Streit mit dem Pan erringst du den anderen Preis dir.
Wird der Bock ihm zu Theil, der gehörnte, bekömmst du die Ziege,
Ist die Ziege sein Preis, nicht wird dir das Zicklein entgehen,
Aber das Zicklein hat herrliches Fleisch, bis daß du es melkest.

Ziegenhirt.

Lieblicher tönt dein Lied, o Schäfer, als drüben der Gießbach
Hoch von der Felsenwand zum Thalgrund rauschend herabstürzt.
Wenn die Musen das Schaaf als Geschenk nach Hause sich nehmen,
Wird dir das Lämlein zum Preis; wenn jene das Lamm sich erwählen,
Niemand wird dir das Schaaf zum Lohn des Liedes verweigern.

Thyrsis.

Willst, bei den Nymphen, Freund, willst Geißhirt nieder dich setzen,
Dorthin wo, tamariskenumgrünt, sich der Hügel hinabsenkt,
Die Syringe zu spielen? Die Ziegen will hier ich behüten.

Ziegenhirt.

Nicht geziemt es, o Schäfer, am Mittag Syrinx zu spielen,
Laß't uns den Pan nicht reizen — am Mittag ruht er vom Jagen
Gern im Schatten der Bäume, und schnell erglüht er im Zorne.
Aber du weißt ja, Thyrsis, ein Lied von den Leiden des Daphnis,
Und im Hirtengesang hast hohen Ruhm du errungen.
Unter der Ulme hier laß Platz uns nehmen im Schatten.
Gott Priap gegenüber und nahe den Nymphen der Quelle,
Auf dem ländlichen Sitz, den rings die Fichten umkränzen.
Singst du aber wie einst gegen Chromis, den libyschen Fremdling,

Digitized by Google

Eine Ziege bekommst du, mit Zwillingen, dreimal zu melken,
Die zwei Böcklein dir säugt und doch zwei Gelten mit Milch füllt,
Und eine tiefe Schale, mit duftendem Wachse umkleidet,
Mit zwei Henkeln verseh'n, noch duftend vom Messer des Künstlers.
Hoch um der Schale Rand schlingt drinnen sich grünender Epheu,
Epheu, von Helichrysos durchflammt, in schöner Verschlingung;
Herrlich prangt das Gerank, mit safranfarbenem Büschel.
Unten im Grund ist ein Weib, an Wuchs den Göttern vergleichbar,
Schön geschmückt mit Gewand und Stirnband; nahe dem Weibe
Stehen zwei Männer mit lockigem Haupt und streiten mit Worten
Um der Schönen Besitz, doch sie läßt wenig sich's kümmern,
Sondern bald sieht jenen sie an mit lächelnder Miene,
Bald nickt diesem sie zu, und beide, glühend in Liebe,
Mühen vergeblich sich ab, der Schönen Herz zu gewinnen.
Aber auf zackigem Fels ist ein alter Fischer zu schauen;
Mächtig müht sich der Greis, das Netz zum Wurfe zu ziehen.
Traun nicht zweifeln kannst du, daß alle Kraft er verwendet,
Wenn du siehst wie die Sehnen ihm schwellen rings an dem Nacken.
Ist er auch alt schon und grau, die Kraft ist würdig der Jugend.
Aber ein wenig entfernt von dem meerdurchwetterten Greise
Prangt, mit röthlichen Trauben gesegnet, ein herrlicher Weinberg,
Den ein winziger Knabe bewacht am dornigen Zaune.
Um ihn gewahrst du zwei Füchse; der eine durchwandelt die Zeilen,
Naschend die lockenden Trauben, der andere, lauernden Blickes,
Sucht dem Ranzen zu nah'n und will von dem Knaben nicht lassen,
Bis er mit listigem Sprung das Frühstück an sich genommen.
Der aber flicht aus Gezweig eine schöne Heuschreckenfalle,
Wohl es mit Binsen verbindend; nicht kümmert ihn so viel der Ranzen,
Noch des Weinbergs Hut, als still er sich freut bei dem Werke.
Rings den Becher umschlingt mit munteren Zweigen Acanthos,
Schillernd in herrlicher Pracht, ein staunenerregendes Prachtstück.
Dafür gab ich dem Fährmann aus Calydon einst eine Ziege
Und einen großen Käse, bereitet aus reinlicher Sahne.
Nicht mit der Lippe berührt' ich die Schale; sie steht mir noch immer
Unangetastet daheim. Mit der will gern' ich dich ehren,
Wenn du, Lieber, das liebliche Lied mir zur Freude wirst singen.
Gerne geb' ich sie dir. Wohlauf denn, Bester, beginne!
Singe im Lichte des Tages; im Hades verlernt man zu singen.

Thyrsis.

Hebt ihr trautesten Musen, hebt trauteste Musen das Lied an!

Thyrsis vom Aetna ruft euch, und Thyrsis' Stimme ist lieblich.
Wo doch war't ihr, als Daphnis dahinschwand, wo doch, ihr Nymphen?
War't ihr im tempischen Thal oder hoch auf dem Gipfel des Pindos?
Denn nicht weiltet ihr damals am großen Strom des Anapos,
Noch auf des Aetna Höh', noch am heiligen Wasser des Akis.
Hebt ihr trautesten Musen, hebt traute ste Musen das Lied an!
Jenen beklagte der Wolf und der Schakal jammernden Lautes,
Jenen beweinten die Löwen im tiefen Dickicht des Waldes.
Hebt ihr trautesten Musen, hebt trauteste Musen das Lied an!
Viele Kühe und Stiere bejammerten klagend den Armen,
Viele Sterken und Kälber, dem Hirten zu Füßen gelagert.
Hebt ihr trautesten Musen, hebt trauteste Musen das Lied an!
Hermes erschien zuerst vom Gebirg' und sprach zu dem Sohne:
Wer benimmt dir die Kraft, wen, Bester, liebst du so heftig?
Hebt ihr trautesten Musen, hebt trauteste Musen das Lied an!
Rinderhirten und Schäfer und Ziegenhirten erschienen,
Alle fragten ihn aus, welch' schweres Leiden ihn drücke.
Auch Priapos erschien und sprach: Unseliger Daphnis,
Warum schwindest du hin? Sieh' doch die Leiden des Mädchens!
Allen Quellen und Hainen vorüber treibt sie die Sehnsucht.
Hebt ihr trautesten Musen, hebt trauteste Musen das Lied an!
Diesen erwiederte nichts der Hirt; still trug er sein Leiden,
Trug es duldenden Sinn's und trug's bis zum Ende des Lebens.
Hebt ihr trautesten Musen, hebt trauteste Musen das Lied an!
Auch Aphrodite erschien, die heitere, lächelnde Göttin,
Heimlich lächelte sie, doch Strenge trug sie im Antlitz.
Daphnis, sprach sie, du rühmtest dich ja den Eros zu zwingen;
Kennst du jetzt Eros Gewalt, nun da er dich selber bezwungen?
Hebt ihr trautesten Musen, hebt trauteste Musen das Lied an!
Ihr erwiederte auch der Hirte: Kypris, du harte,
Kypris, du hassenswerthe, du Qual der Menschengeschlechter,
Meinest du denn, schon sei uns jede Sonne gesunken?
Auch im Hades wird Daphnis dem Eros Schmerzen bereiten.
Hebt ihr trautesten Musen, hebt trauteste Musen das Lied an!
Trete doch wieder heran, wie einst Diomedes du nahtest!
Sprich: den Daphnis hab' ich besiegt — wohlauf denn zum Kampfe!
Hebt ihr trautesten Musen, hebt trauteste Musen das Lied an!
Lebt denn wohl, ihr Wölfe, lebt wohl in den Bergen, ihr Bären,
Die in den Höhlen ihr haust — nicht weilt der Hirte mehr bei euch,
Nicht mehr im Busch, im Walde nicht mehr, leb' wohl Arethusa,

Lebt ihr Flüsse denn wohl, die den Thymbris ihr rauschend herabstürzt!
Hebt ihr trautesten Musen, hebt trauteste Musen das Lied an!
Daphnis war wohlbekannt, der treue Hirte der Kühe,
Daphnis, der hier zur Tränke die Stier' und die Kälber geleitet.
Hebt ihr trautesten Musen, hebt trauteste Musen das Lied an!
Pan, dich rufe ich an, o Pan, wo immer du weilest
In Arcadiens Bergen — o komm zur sikelischen Insel
Und verlasse die Kuppe der Helike, meide das Denkmal
Das dem Arcas empor dort ragt, auch Göttern ein Wunder.
Endet trauteste Musen, o Musen, endet das Lied nun!
Komm, o Herrscher, und nimm die honigduftende Syrinx,
Schön aus Wachs zusammengefügt, am Rande gewunden,
Denn schon werd' ich vom Eros hinab zum Hades gezogen.
Endet trauteste Musen, o Musen, endet das Lied nun!
Jetzt trag't Veilchen. ihr Hecken, und Veilchen trage die Diestel!
Auf dem Stamm des Wachholder erblühe die schöne Narcisse!
Möge die Welt sich verkehren und Birnen tragen die Fichte!
Daphnis stirbt ja dahin. Der Hirsch zerreiße die Hunde!
Singt ihr Eulen im Hain, mit der Nachtigall singt um die Wette!
Endet trauteste Musen, o Musen, endet das Lied nun!
Also sprach er und schwieg — und Aphrodite trat zu ihm,
Um ihn empor zu richten, doch war sein Schicksal vollendet,
Denn der Moiren Faden zerriß, und er ging zu dem Hades.
Traurig umrauschten die Wogen den Liebling der Musen und Nymphen.
Endet trauteste Musen, o Musen, endet das Lied nun!
Gieb mir den Becher denn und die Ziege, damit ich sie melke
Und den Musen dann spende. Seid vielmals gegrüßet, ihr Musen,
Vielmals seid mir gegrüßt! und neue Lieder verleiht mir!

Ziegenhirt.

Möge dein Mund mit Honig, der liederreiche sich füllen!
Möge die süße Feige vom Aigilos Nahrung dir werden,
Da dein Lied noch lieblicher klingt, als der Sang der Cicade!
Sieh', hier hast du die Schale, schau, Lieber, wie herrlich sie duftet!
Wie aus den Quellen der Horen genommen, so blinkt sie im Lichte.
Komm Kymätha herbei — du melke sie, aber ihr Ziegen,
Laßt mir die munteren Sprünge, sonst werd' ich zur Ruhe euch bringen!

Digitized by Google

Erklärende Anmerkungen zum ersten Idyll.

V. 4. Pan, der arkadische Hirtengott, galt als Meister auf der Syrinx.

V. 27. Aus Holz geschnitzte Schalen waren im Alterthum, wie auch noch jetzt, vorzugsweise auf dem Lande in Gebrauch. Inwendig wurden sie mit Wachs bekleidet, um das Durchdringen der Feuchtigkeit zu verhindern, ähnlich wie in Thüringen die sogenannten Jenenser und Rudelsburger Stübchen inwendig ausgepicht sind.

V. 50. Unter der Heuschreckenfalle haben wir uns eine Art Schmetterlingsnetz zu denken, mit dem man an den Zweigen hinfuhr, um auf diese Weise die Heuschrecken zu fangen und zu tödten.

V. 55. Kalydon lag in Aetolien.

V. 61. Im Hades, der Unterwelt, vergeht die Erinnerung, also auch der Gesang.

V. 65. Das Fluß-Thal Tempe in Thessalien war im Alterthum wegen seiner Schönheit weit berühmt. Der Anapis und Akis sind sicilische Flüsse.

V. 75. Hermes, der Vater des Daphnis, ein ländlicher Gott, erscheint, um den Sohn zu trösten, Priapos, um ihn zu höhnen.

V. 97. Aphrodite wurde bekanntlich von Diomedes vor Ilion verwundet. Mit bitterem Spotte erinnert sie Daphnis an ihr damaliges Unglück.

V. 102. Die Quelle Arethusa zu Syracus wird häufig von Dichtern wie Prosaikern wegen ihres klaren und kühlen Wassers gepriesen; der Name Thymbris, sonst nirgends erwähnt, muß hier einen Felsen bezeichnen.

V. 108. Pan wird aus dem arcadischen Bergland herbeigerufen, wo sich die Grabmäler des Arcas, des Enkels des Königs Lycaon, und seiner Mutter Helike befanden.

V. 127. Die Wogen welche Daphnis umrauschten sind die des Acheron.

V. 133. An dem Zirpen der Cicade fanden die Alten ein besonderes Wohlgefallen.

V. 135. Den Horen kam es zu das Leben zu verschönen und Frische und Jugend überall zu verbreiten.

Digitized by Google

Gesang des Lycidas im siebenten Idyll.

Glückliche Fahrt geleitet Ageanax nach Mitylene,
Auch wenn die Böcklein im Westen steh'n und Notos die Wogen
Vor sich jagt und Orion den Fuß auf Okeanos setzet.
Daß er den Lykidas rette aus sengenden Gluthen der Sehnsucht,
Denn eine heiße Liebe zu ihm verzehrt das Gebein mir.
Aber die Halcyonen, sie werden die Wogen ihm dämpfen
Und den Ost und den Süd, der den äußersten Seetang aufrührt.
Von den Vögeln allen die Beute suchen im Meere
Sind die Halcyonen des Nereus Töchtern am liebsten.
Möge Ageanax denn, da nach Mitylene er abfährt,
Alles nach Wunsch sich fügen und ruhigen Hafen er finden!
Und an jenem Tage, den Kranz von Dill oder Rosen
Oder auch weißen Leukoien am Haupte fröhlich bewahrend,
Will Pteleatischen Wein aus des Mischkrugs Fülle ich schöpfen,
An dem Feuer gelagert, und Bohnen soll man mir rösten,
Und das Lager soll schwellen von reicher Fülle der Kräuter,
Dürrwurz und Asphodill und weichem, schmiegsamem Eppich.
Und dann trink' ich behaglich, den Becher zur Lippe führend,
An den Ageanax denkend, und schlürfe den Wein bis zur Hefe.
Aber zwei Hirten flöten dazu, der eine Acharner,
Lykopite der andre, und Tityros singt in der Nähe,
Wie einst Daphnis, der Hirte, die Nymphe Xenea liebte
Und er am Berge sich härmte, und wie ihn die Fichten beweinten,
Die an dem Ufer rings des Flusses Himera wachsen.
Langsam schwand er dahin, wie Schnee auf den Höhen des Hämos
Oder des Kaukasos oder des Rhodope oder des Athos.
Singen wird er, wie einst den Hirten die cederne Kiste
Lebend mit Dunkel umfing, durch bösen Frevel des Herrn,
Wie von der Wiese die Bienen den Guten mit Nahrung versorgten,
Weil die Mus' in den Mund den süßen Nektar ihm flößte.

Digitized by Google

Du glückseliger Hirt, wie sorgten für dich doch die Götter!
Honig trugen die Bienen zur lieblich duftenden Ceder,
Daß den Sommer hindurch nicht Mangel dich möchte bedrücken.
Möchtest du auch noch jetzt hier unter den Lebenden weilen!
Gern' wollt' ich doch im Gebirge die schönen Ziegen dir hüten,
Könnt' ich lauschen dem Sang, dem göttlichen, edelster Sänger
Unter der Fichte gelagert, wie herrlich würdest du singen!

Erklärende Anmerkungen zum Gesange des Lycidas.

V. 1. Mitylene, Stadt auf Lesbos.

V. 2. Das Sternbild der Böcklein, welches zu Anfang October bei Tagesanbruch hoch am westlichen Himmel steht und der Orion welcher im Spätherbst Morgens zum Untergang neigt — d. h. seine Füße auf den Okeanos setzt — wurden mit den Herbststürmen in Verbindung gesetzt.

V. 6. Man glaubte, daß, wenn die Eisvögel, die Halcyonen, brüteten, das Meer sich beruhigte. Sie waren Lieblinge der Nereiden, der Töchter des Meergottes Nereus.

V. 12. An jenem Tage, d. h. an dem Tage wo ich die glückliche Ankunft des Freundes erfahren haben werde.

V. 14. Der Pteleatische Wein, wahrscheinlich auf der Insel Cos wachsend, wird nur an dieser Stelle erwähnt.

V. 15. Geröstete Bohnen sollen den Durst befördern.

V. 20. Acharnä, ein Flecken in Attika; Lykope, eine Stadt in Aetolien.

V. 24. Der Himera, ein Fluß Siciliens.

V. 25. Hämos und Rhodope, Berge in Thracien; Athos in Macedonien.

V. 27. Ueber die Sage von Komatas, wie über die von Daphnis vergleiche man das in der Einleitung S. 14 und 15 Gesagte.

Digitized by Google

Schulnachrichten.

Von Ostern 1861 bis Ostern 1862 sind im Progymnasium und der Höheren Töchterschule die nachstehenden Pensen durchgenommen:

A. Im Progymnasium.

1. Grundklassen:

Zweite Grundklasse (Cursus — einjährig. Lehrer Böck.)

a. **Religion** (4 St.): 15 biblische Geschichten A. und eben so viele N. T. Die 10 Gebote und der erste Artikel. Wöchentl. ein Bibelspruch und ein Liedervers.

b. **Lesen** (6 St.): Die Leseübungen sind soweit geführt worden, daß Druckschrift ohne viele Fremdwörter fließend gelesen wurde. (Fibel von Häster, darauf Allemannia v. Alfred v. d. Aue).

c. **Deutsche Sprache** (2 St.): Auf die erste Abtheilung beschränkte orthographische Uebungen durch Abschriften aus dem Lesebuche. Die ersten grammaticalischen Vorbegriffe.

d. **Schreiben** (6 St.): Sämmtliche deutsche und die kleinen lateinischen Buchstaben sind einzeln und im Zusammenhange eingeübt worden.

e. **Rechnen** (6 St.): Die Uebungsreihen und die vier Species in gleichbenannten Zahlen.

f. **Gesang** (2 St.): Vorübungen im Singen der Tonleiter. Leichte Choräle und Lieder nach dem Gehöre.

Erste Grundklasse (Cursus — einjährig. Lehrer Pehl).

a. **Religion** (4 St.): Wiederholung und Erweiterung des in der vorigen Klasse durchgenommenen Stoffes aus der biblischen Geschichte. Die drei ersten Hauptstücke und darauf bezügliche Kernsprüche gelernt, desgl. einige Kirchenlieder.

b. **Lesen** (5 St.): Das ganze Lesebuch gründlich durchgearbeitet bis zur Erzielung der vollen mechanischen Fertigkeit. (Allemannia von Alfred v. d. Aue.)

c. **Deutsche Sprache** (4 St.): Die Wortarten und deren Flexion; orthographische Uebungen theils durch Abschriften aus dem Lesebuche, theils durch Dictate

d. **Schreiben** (5 St.): Die großen lateinischen Buchstaben einzeln und im Zusammenhange mit den kleinen. Schreiben nach einzeiligen Vorschriften.

e. **Rechnen** (4 St. Lehrer Lewerenz): Die vier Species in mehrfach benannten Zahlen.

Digitized by Google

f. Gesang (2 St.): Fortgesetzte Uebungen im Singen der Tonleiter und des Dreiklanges. Leichte Choräle und Lieder, vorherrschend nach dem Gehöre.

g. Geographie (2 St.): Die ersten Vorbegriffe in Weise der Denk- und Sprechübungen.

2. Progymnasialklassen:

SEXTA (Cursus — einjährig. Ord. Lehrer Lewerenz.)

a. Religion (3 St.): Die biblische Geschichte des Alten Test. im Zusammenhange, im Anschluß an die biblische Geschichte von Preuß. (2 St.) das erste Hauptstück und der erste Artikel des zweiten Hauptstückes ausführlich. Lernen von Kirchenliedern (1 St.).

b. Deutsche Sprache (5 St.): In theilweisem Anschlusse an das Lesebuch die Formenlehre repetirt, darauf die Lehre vom einfachen Satze mit fortlaufenden mündlichen und schriftlichen Uebungen Lectüre. Orthographische Uebungen und einfache Erzählungen als Aufsätze. (Deutsches Lesebuch von Graßmann und Langbein.)

c, Lateinische Sprache (9 St. Conrector Kotelmann): Regelmäßige Declination und Conjugation mit den entsprechenden mündlichen und schriftlichen Uebersetzungsübungen. (Spieß' Uebungsbuch für Sexta. Grammatik von Meiring-Siberti.)

d. Geographie (3 St.): Die Grundbegriffe wiederholt; darauf allgemeine Uebersicht der Meeres- und Erdtheile. Erste Versuche im Chartenzeichen. (Daniel's Leitfaden, erstes Buch.)

e. Rechnen (4 St.): Die vier Species in Brüchen.

f. Gesang (2 St. Musikdirector Wagner): Treffübungen im Gebiete der einfachen Tonleiter, leichte Choräle und Lieder. (Sang und Klang von Wagner.)

g. Zeichnen (2 St. Zeichenlehrer Crell): Vorübungen zur Bildung des Augenmaßes.

h. Schreiben (4 St. Lehrer Pehl): Ein- und zweizeilige Vorschriften und Uebungen im Tactschreiben.

QUINTA (Cursus — einjährig Ord. Subrector Dr. Weichelt.)

a. Religion (3 St. Conrector Kotelmann): Die bibl. Geschichte des N. T. im Zusammenhange, im Anschluß an Preuß' bibl. Geschichte (2 St.) Die 3 ersten Hauptstücke, Lernen von Kirchenliedern (1 St.)

b. Deutsche Sprache (4 St. Lehrer Lewerenz): In theilweisem Anschlusse an das Lesebuch die Lehre vom zusammengesetzten und zusammengezogenen Satze. Aufsätze (Erzählungen und Beschreibungen), abwechselnd mit orthographischen Uebungen. Lernen von Gedichten. (Lesebuch von Graßmann und Langbein.)

c. Lateinische Sprache (9 St.): Die Formenlehre beendet; syntaktische Belehrungen im Anschluß an das Uebungsbuch. Exercitien und Extemporalien. Systematisches Vocabellernen. (Uebungsbuch für Quinta v. Spieß. Vocabularium v. Bonnell, Grammatik v. Meiring-Siberti.)

d. Französische Sprache (3 St.): Leseübungen nach Plötz' Elementarbuch. Declination, avoir und être; regelmäßige Conjugation (Plötz S. 1—50). Exercitien und Extemporalien im zweiten Semester.

e. Geschichte (2 St. Collaborator Regely): Das Wichtigste aus der römischen, griechischen und deutschen Geschichte. (Leitfaden der Geschichte von Lange II.)

f. Geographie (2 St. Lehrer Lewerenz): Die 5 Erdtheile in gleichmäßiger Ausführlichkeit. Fortgesetzte Uebungen im Chartenzeichen. (Daniel's Leitfaden.)

Digitized by Google

g. Mathematik und Rechnen (3 St. Conrector Kotelmann): Die vorbereitenden Sätze der Geometrie, Regel de tri mit Brüchen, Zinsrechnung, Uebung im Kopfrechnen. (Rechenbuch für Stadtschulen von Böhme.)

h. Gesang (2 St. Musikdirektor Wagner): Fortgesetzte Uebung im Treffen, die 6 Kirchentonarten, Choräle und Volkslieder; liturgische Chöre. (Sang und Klang von Wagner.)

i. Zeichnen (2 St. Zeichenlehrer Crell): Uebungen in der Darstellung der krummen Linie mit Anwendung auf Blatt- und Blumenformen. Ornamentale Verzierungen nach Vorlegeblättern und nach Gyps.

k. Schreiben (2 St. Lehrer Pehl): Kleinere und größere Vorschriften, wechselnd mit Uebungen im Tactschreiben.

QUARTA (Cursus — einjährig. Prorector Dr. Schmidt.)

a. Religion (2 St. Conrector Kotelmann): Katechismus im Anschluß an Luther's Katechismus von Bachmann mit reichen Beziehungen zur biblischen Geschichte. Erlernung von Kirchenliedern.

b. Deutsche Sprache (3 St. Conrector Kotelmann): Wiederholung und Erweiterung der Grammatik (1 St.); Lesen, Erklären und Vortragen von Gedichten (1 St.); Aufsätze (1 St.) (Auswahl deutscher Gedichte von Echtermeier.)

c. Lateinische Sprache (7 St. Prorector Dr. Schmidt, 2 St. Director Schmeckebier): Lectüre: Cornelius Nepos und Siebelis' Tirocinium poëticum. Repetition der Formenlehre, Casuslehre, Acc. c. Inf., Abl. abs. Exercitien und Extemporalien nach Spieß' Uebungsbuch für Quarta. Systematisches Vocabellernen nach Bonnell's Vocabularium.

d. Griechische Sprache (6 St. Prorector Dr. Schmidt): Die Formenlehre bis zu den Verbis auf μι incl. (Grammatik von Buttmann). Die entsprechenden Abschnitte aus Jacobs' Elementarbuch.

e. Französische Sprache (3 St. Prorector Dr. Schmidt): Die Formenlehre (Grammatik von Knebel). Exercitien und Extemporalien (Uebungsbuch von Höchsten). Lectüre: ausgewählte Abschnitte aus Fränkel's Cours de leçons I.

f. Geschichte (2 St. Subrector Dr. Weichelt): Alte Geschichte (Lehrbuch von Dielitz).

g. Geographie (2 St. Subr. Dr. Weichelt): Europa (Lehrbuch v. Daniel). Chartenzeichnen.

h. Mathematik (3 St. Conrector Seltmann): Geometrie bis zu den Elementarsätzen vom Kreise. Decimalbrüche, die vier Species in allgemeinen und entgegengesetzten Größen.

i. Naturgeschichte (2 St. Conrector Kotelmann): Botanik.

k. Gesang (2 St. Musikdirector Wagner, comb. mit Tertia): Die Lehre von den Zwischentönen, Tonleiterlehre u. s. w. Mehrstimmige Choräle und Volkslieder. Liturgie. Motetten und Cantaten.

Anmerkung: Diejenigen Schüler, welche am Griechischen nicht Theil nehmen, erhalten in der entsprechenden Zeit Unterricht im:

a. Rechnen (2 St. Conrector Kotelmann: Zusammengesetzte Regel de tri, Zins-, Rabatt-, Gesellschafts-, Mischungs- u. s. w. Rechnung.

b. Englischen (2 St. Conrector Seltmann): Die Formenlehre nach dem Elementarbuch von Schmitz.

c. Zeichnen (2 St. Zeichenlehrer Crell): Perspectivische Darstellung gegebener Körper; ornamentale Verzierungen, theils nach Vorlagen, theils nach Gypsreliefs.

Digitized by Google

TERTIA (Cursus — zweijährig. Ord. Director Schmeckebier.)

a. Religion (2 St. Director Schmeckebier): Die Geschichte des Reiches Gottes im Zusammenhange. Wiederholung der früher erlernten, Erlernung einer Auswahl neuer Kirchenlieder.

b. Lateinische Sprache (8 St., 6 St. Director Schmeckebier, 2 St. Prorector Dr. Schmidt): Lectüre: Caesar de bello gallico III. und de bello civili I. Ausgewählte Stücke aus Ovid's Metamorphosen. Die Syntax im Zusammenhange. Exercitien und Extemporalien nach dem Uebungsbuche von Spieß für Tertia. Vocabeln nach Bonnell.

h. Griechische Sprache (6 St. Prorector Dr. Schmidt): Die Formenlehre (nach Buttmann) beendet. Die Hauptregeln der Syntax, an die Lectüre angeschlossen; Exercitien und Extemporalien nach „Heß' Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Griechische." Lectüre: Jakobs', Xenephon's Anabasis, Homer's Odyssee.

d. Französische Sprache (3 St. Director Schmeckebier): Die Syntax im Zusammenhange nach Knebel's Grammatik. Exercitien und Extemporalien nach Höchsten. Lectüre: Fränkel's Cours de leçons II. Vocabeln nach Plötz' Petit vocabulaire.

e. Mathematik (4 St. Conrector Seltmann): Planimetrie in ihren Hauptsätzen (2 St.); Proportionen, Potenzen, Wurzeln, Gleichungen 1. und 2. Grades. (Kambly's Lehrbuch der Elementarmathematik.)

f. Geschichte (2 St. Subrector Dr. Weichelt): Geschichte der Neueren Zeit — eingeschaltet die preußisch-brandenburgische Geschichte. (Dielitz' Lehrbuch.)

g. Geographie (1 St. Subrector Dr. Weichelt): Die außereuropäischen Erdtheile.

h. Naturgeschichte (2 St. Director Schmeckebier): Mineralogie.

i. Gesang (2 St.): Mit Quarta combinirt.

k. Zeichnen (2 St.): Mit Quarta combinirt — facultativ.

Anmerkung: Diejenigen Schüler, welche am Griechischen nicht Theil nahmen, erhielten in der entsprechenden Zeit Unterricht in der:

a. Physik (3 St. Conrector Seltmann): Die Elemente im Anschluß an das Lehrbuch der Physik von Trappe.

b. Englischen Sprache (3 St. Conrector Seltmann): Die Formenlehre wiederholt, dazu die wichtigeren Regeln der Syntax im Anschluß an die Grammatik von Schmitz. Lectüre: Ausgewählte Stücke aus Schmitz' Engl. Lesebuche.

B. In der Höheren Töchterschule:

Fünfte Klasse (Cursus — einjährig. Lehrer Heiden.)

Genau das Pensum der zweiten Grundklasse des Progymnasiums.

Vierte Klasse (Cursus — einjährig. Lehrer Krohn.)

Genau das Pensum der ersten Grundklasse des Progymnasiums.

Dritte Klasse (Cursus — zweijährig. Ord. Fräulein Jahnke.)

a. Religion (3 St.): Die biblische Geschichte des A. T. (2 St.) Das erste Hauptstück

Digitized by Google

und der erste Artikel des zweiten Hauptstücks ausführlich durchgenommen; der zweite und dritte Artikel des zweiten und das dritte Hauptstück repetirt. (Luther's Katechismus von Bachmann.) Bibelsprüche und Kirchenlieder.

b. Deutsche Sprache (5 St.): Die Lehre von der Wort- und Redebildung nach Graßmann in Verbindung mit Leseübungen; Aufsätze (Erzählungen und leichte Beschreibungen) mit orthographischen Uebungen nach Dictaten wechselnd. Lernen von Gedichten. (Kinderdichtergarten von Alfred v. d. Aue.)

c. Französische Sprache (4 St.): Leseübungen, darauf die regelmäßige Formenlehre nebst dem entsprechenden Lesestoffe aus Friedemann's französischer Fiebel. Für die erste Abtheilung Exercitien und Extemporalien. Aneigung eines möglichst reichen Vocabelschatzes.

d. Geschichte (2 St. Collaborator Regely): Allg. Geschichte in biographischer Behandlung, im Anschluß an den Leitfaden von Lange I.

e. Geographie (2 St. Collaborator Regely): Allg. Uebersicht der Erd- und Meerestheile nach dem ersten Buche des Leitfadens von Daniel.

f. Rechnen (2 St. Lehrer Lewerenz): Wiederholung und weitere Ausführung der vier Species in benannten Zahlen. Die Bruchrechnung in einfachen Aufgaben.

g. Schreiben (2 St. Lehrer Böck): Ein- und zweizeilige Vorschriften. Uebungen im Tactschreiben.

h. Gesang (2 St. Musikdirector Wagner): Treffübungen im Gebiete der einfachen Tonleiter. Choräle und Lieder. Liturgische Chöre.

i. Zeichnen (2 St.): Vorübungen zur Bildung des Augenmaßes. Einfache Figuren, Blumen und Landschaften ohne Schattirung.

k. Weibliche Handarbeiten (4 St.): Die einfacheren Arbeiten, namentlich Nähen, Stricken und Wäschezeichnen.

Zweite Klasse (Cursus — zweijährig. Ordinarius Collaborator Regely).

a. Religion (2 St.): Biblische Geschichte des A. T. im Anschluß an die biblische Geschichte von Preuß. Die drei ersten Hauptstücke wiederholt. Das vierte und fünfte hinzugelernt. (Luther's Katechismus von Bachmann.) Bibelsprüche und Kirchenlieder.

b. Deutsche Sprache (4 St.): Der Hauptlehrgang der Grammatik von Graßmann in Verbindung mit Leseübungen (Gedichtsammlung von Echtermeier). Als Aufsätze — größere Erzählungen, Beschreibungen und Briefe. Lernen von Gedichten.

c. Französische Sprache (4 St.): Die Formenlehre nach der Grammatik von Schaffer beendet. Exercitien und Extemporalien. Lectüre: Ausgewählte Stücke aus Fränkel's Cours de leçons I.

d. Englische Sprache (2 St. Fräulein Jahnke): Das engl. Elementarbuch von Schmitz durchgearbeitet.

e. Geschichte (2 St.): Deutsche Geschichte. (Lange Leitfaden der allg. Geschichte II.)

f. Geographie (2 St.): Die 5 Erdtheile nach ihren physikalischen Verhältnissen, das Allgemeinste aus der politischen Geographie. (Leitfaden von Daniel.) Chartenzeichnen.

g. Naturwissenschaften (2 St. Conrektor Seltmann): Combinirt mit der ersten Klasse.

h. Rechnen (2 St.): Die Bruchrechnungen ausführlich, darauf Regel de tri.

i. Schreiben (2 St., combinirt mit der ersten Klasse, Lehrer Krohn): Kleinere und größere Vorschriften, wechselnd mit Taktschreiben.

k. Gesang (2 St. Musikdirektor Wagner): Combinirt mit der ersten Klasse: Fortgesetzte Uebungen im Treffen; von den Zwischentönen, Tonleiterlehre. Mehrstimmige Choräle, Volkslieder, Liturgie.

Digitized by Google

l. Zeichnen (2 St. Zeichenlehrer Crell): Combinirt mit der ersten Klasse: Theils einfache, theils zusammengesetzte Landschaften mit Schattirung und Baumschlag; Blumen- und Fruchtstücke, einfache Köpfe.

m. Weibliche Handarbeiten (4 St. Fräulein Jahnke): Combinirt mit der ersten Klasse: Fortsetzung der einfacheren Arbeiten, daneben Filiren, Sticken und Häkeln.

Erste Klasse (Cursus — zweijährig. Ord. Conrektor Seltmann).

a. Religion (2 St. Collaborator Regely): Der Katechismus Luther's (in der Bearbeitung von Bachmann) in voller Ausführlichkeit mit reichen Beziehungen zur bibl. Geschichte. Bibelsprüche. Gesänge.

b. Deutsche Sprache (3 St. Subrektor Dr. Weichelt): Die Lehre von den Hauptdichtungsgattungen in theilweisem Anschluß an Echtermeier's Gedichtsammlung. Als Aufsätze — Märchen, längere Beschreibungen, Uebungen im Briefstyl. Lernen von Gedichten.

c. Französische Sprache (4 St. Lehrerinn Fräul. Jahnke): Die ganze Grammatik. Ausgewählte Stücke aus Bouilly's Contes à ma fille. Vorübungen zur franz. Conversation.

d. Englische Sprache (3 St. Conrektor Seltmann): Der volle Cursus der Grammatik nach Fölsing nebst Leseübungen, Exercitien und Extemporalien.

e. Geschichte (2 St. Subrektor Dr. Weichelt): Nach einer Rep. der Gesch. des Alterthums: Geschichte des Mittelalters im Anschluß an Lange's Leitfaden der allg. Geschichte III.

f. Geographie (2 St. Conrektor Seltmann): Ausführliche Geographie der außereuropäischen Erdtheile und Deutschland. Chartenzeichnen.

g. Naturwissenschaft (2 St. Conrektor Seltmann): Physik.

c. Rechnen (2 St. Conrektor Seltmann): Zusammengesetzte Regel de tri, Rabatt-, Gesellschafts-, Mischungsrechnung.

i. Schreiben (2 St. Lehrer Krohn): Combinirt mit der zweiten Klasse.

k. Gesang (2 St. Wagner): Combinirt mit der zweiten Klasse.

l. Zeichnen (2 St. Zeichenlehrer Crell): Combinirt mit der zweiten Klasse.

m. Handarbeiten (4 St. Fräulein Jahnke): Combinirt mit der zweiten Klasse.

Digitized by Google

Vertheilung der Stunden in dem Zeitraum von Ostern 1861 bis Ostern 1862.

	Progymnasium.						Höhere Töchterschule.					
	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	1. Grundklasse.	2. Grundklasse.	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.	V. Kl.	Summa.
1. Schmeckebier, Director, Ordin. der Tertia.	Relig. 2 St. Latein 6 St. Franz. 3 „ Deutsch 2 „ Naturg. 2 „	Latein 2 St.										17
2. Prorect. Dr. Schmidt Ordin. der Quarta.	Latein 2 St. Griech. 6 „	Latein 7 St. Franz. 3 „ Griech. 6 „										24
3. Conrector Rotelmann.		Relig. 2 St. Deutsch 3 „ Naturg. 2 „ Rechnen 2 „	Relig. 3 St. Geom. 1 „ Rechnen 2 „	Latein 9 St.								24
4. Subr. Dr. Weichelt Ordin. der Quinta.	Gesch. 2 St. Geogr. 1 „	Gesch. 2 St. Geogr. 2 „	Latein 9 St. Franz. 3 „				Deutsch 3 St. Gesch. 2 „					24
5. Lehrer Lewerenz, Ordin. der Sexta.			Deutsch 4 St. Geogr 2 „	Relig. 2 St Deutsch 5 „ Rechn. 4 „ Geogr. 3 „	Rechn. 4 St.				Rechn. 2 St.			26
6. Lehrer Pehl, Ord. der 1. Grundklasse des Progymnasiums.	Turnen	Turnen.	Schreib. 2 St	Schreib. 4 St	Die sämmtl. St. mit Ausnahme des Rechnens.							28
7. Lehrer Böck, Ord. d. 2. Grdkl. d. Progymn.	—	—	—	—	—	Die sämmt Stunden.			Schreib. 2 St			28
8. Conrect. Seltmann Ord. der 1. Klasse der Höheren Töchtersch.	Math. 4 St. Engl. 3 „ Physik 3 „	Math. 3 St. Engl. 2 „					Geogr. 2 St. Rechnen 2 „ Englisch 3 „ Naturg 2 „	combin				24
9. Collaborat. Regely, Ordin. der 2. Klasse der Höh. Töchtersch.			Gesch. 2 St.				Relig. 2 St	Relig. 2 St. Deutsch 4 „ Franz 4 „ Gesch. 2 „ Geogr. 2 „ Rechn. 2 „	Gesch. 2 St. Geogr. 2 „			24
10. Fräulein Jahnke, Ordin. der 3. Klasse der Höh. Töchtersch.							Handarbeiten 4 St. Franz 4 „	combin. Engl. 2 St.	Relig. 3 St. Deutsch 4 „ Franz. 4 „ Zeichnen 2 „ Handarb. 4 „			28
11. Lehrer Krohn, Ord. der IV. Klasse der Höheren Töchterschule.							Schreib. 2 St	combin.		Die sämmtlichen Stunden.		28
12. Lehrer Heiden, Ord der V. Klasse der Höh. Töchterschule.							Inspector	in der	Arreststunde	2 St.	Die sämmtlichen Stunden.	28
13. Musikdir. Wagner.	Gesang 2 St	combin.	Gesang 2 St	Gesang 2 St			Gesang 2 St	combin.	Gesang 2 St			10
14. Zeichenlehrer Grell.	Zeichn. 2 St.	combin.	Zeichn. 2 St.	Zeichn. 2 St.			Zeichn. 2 St.	combin.				8

Chronik des Progymnasiums.

Das Sommerhalbjahr 1861 begann am 9. April und schloß am 27. September; das Winterhalbjahr 18$^{61}_{62}$ begann am 8. October und wird am 12. April geschlossen werden.

Die Ferien waren auf das Schuljahr in nachstehender Weise vertheilt:

1) Osterferien vom 23. März bis zum 8. April.
2) Pfingstferien vom 17. bis 24. Mai;
3) Hundstagsferien vom 17. Juli bis 8. August;
4) Michaelisferien vom 27. September bis 7. October;
5) Weihnachtsferien 20. December bis zum 3. Januar.

Außerdem fiel der Unterricht im Progymnasium am 9., 10. und 11. Juli wegen der an diesen Tagen gehaltenen Turnfahrt aus. Dieselbe nahm für die älteren Schüler ihre Richtung auf Burg Schlitz, während die jüngeren kleinere Ausflüge in die Umgegend machten. Für die gastliche Aufnahme, welche den Schülern mehrfach zu Theil wurde, fühlt sich die Anstalt den betreffenden Herren noch ausdrücklich ihren Dank auszusprechen gedrungen.

Der 18. October, der Tag der Krönung, und der 22. März, der Geburtstag unseres allergnädigsten Königs und Herrn, ist im Progymnasium, wie in der Höhern Töchterschule durch eine Feier in den Anstalten selbst und durch die sich daran schließende Theilnahme an dem öffentlichen Gottesdienste festlich begangen worden.

Am 3. November, als dem Reformationsfeste fand die gemeinsame Cummunion der Lehrer und der eingesegneten Schüler Statt.

Der Abgangs-Prüfung, welche am 25. Februar abgehalten wurde, unterwarfen sich in diesem Jahre nur 2 Schüler,

Fried. Aug. Ludw. Burmeister aus Grammentin und
Robert Carl Fried. Härtel aus Demmin.

Beiden wurde das Prädicat „Gut bestanden" ertheilt.

Am 1. April verließ der Collaborator Regely seine bisherige Stellung an der Höheren Töchterschule. Die Gewissenhaftigkeit und Treue, mit welcher er zwei Jahre in derselben thätig gewesen war, haben ihm ein bleibendes Andenken gesichert.

Die Gesammtzahl der Schüler betrug für die vier Progymnasialklassen im Sommersemester 159, im Wintersemester 151, in den beiden Grundklassen im Sommersemester 57, im Winter-Semester 65.

Die 5 Klassen der Höheren Töchterschule wurden im Sommersemester von 124, im Wintersemester von 128 Schülerinnen besucht.

Unter den uns zugegangenen hohen Verfügungen der vorgesetzten Aufsichtsbehörde sind in's Besondere zwei hervorzuheben. Die erste betrifft die Berechtigung zum einjährigen Militairdienst und lautet:

„Nach den auf die Circular-Verfügung vom 24. December v. J. (Nr. 26285) erstatteten gutachtlichen Berichten kann eine Modifikation der Bestimmung, welche für die Schüler der Gymnasien und der Realschulen 1. Ordnung die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militairdienst von einem mindestens halbjährigen Aufenthalt in der Secunda abhängig macht, als ein dringendes Bedürfniß nicht angesehen werden.

Wenn es daher für jetzt bei der bestehenden Einrichtung verbleibt, und zuvörderst über den Erfolg derselben weitere Erfahrungen abzuwarten sind, so ist doch nothwendig, auf Maaßregeln Bedacht zu nehmen, die den Uebelständen, welche sie zur Folge haben kann, so viel wie möglich vorbeugen.

Zu diesem Ende ist nicht nur den Directoren wiederholt in Erinnerung zu bringen, daß die Versetzung nach Secunda mit Strenge und ohne alle Rücksicht auf den gewählten künftigen Beruf des Schülers vorzunehmen ist, sondern es ist auch anzuordnen, daß in Zukunft die Abgangszeugnisse für die nach dem ersten halben Jahr aus Secunda Abgehenden jedesmal von der Lehrerconferenz festgestellt werden, und darin ausdrücklich bemerkt wird, ob der betreffende Schüler sich das bezügliche Pensum der Secunda gut angeeignet und sich gut betragen hat.

Abgangszeugnisse, welche sich über den Stand der erworbenen Kenntnisse, so wie über Fleiß und Betragen ungünstig aussprechen, werden von der Departements-Prüfungs-Commission nicht als genügend angesehen werden, und die Erfahrung, daß in solchen Fällen eine nachträgliche Prüfung zu bestehen ist, wird ihre heilsame Wirkung nicht verfehlen.

Ich veranlasse das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium, die betreffenden Gymnasial- und Realschul-Directoren hiernach mit Anweisung zu versehen.

Berlin, den 31. October 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

(gez.) von Bethmann-Hollweg.

An
sämmtliche Königliche Provinzial-Schul-Kollegien.
U. 18,849.

Abschrift zur Kenntnißnahme und Nachachtung.
Stettin, den 5. November 1861.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium von Pommern.

v. Werthern.

Es ergiebt sich aus dieser Verfügung, daß das Progymnasium, wenn es zu einer durch staatliche Berechtigung gesicherten Stellung gelangen will, durchaus über die Entwickelungsstufe, auf welcher es sich jetzt befindet, hinausgehen muß. Allerdings wird dies nicht ohne materielle Opfer geschehen können. Allein wenn die städtischen Behörden mit dankbar anzuerkennender Liberalität der Anstalt eben ein nach allen Seiten hin würdiges Local verschaffen, so werden sie sicher nicht auf halbem Wege stehen bleiben wollen. Gebe der gnadenreiche Gott nach seiner Barmherzigkeit dazu seinen Segen.

Die zweite Verfügung betrifft das Verfahren, das von Seiten des Progymnasiums gegen Schüler, an denen aus Mangel an Fähigkeiten oder an Fleiß der Zweck der Anstalt verfehlt wird, zu befolgen ist. Dieselbe lautet:

„Unter dem 10. Mai 1828 ist an sämmtliche Königliche Provinzial-Schul-Collegien die Verfügung erlassen, daß solche Schüler der vier unteren Klassen eines Gymnasims, welche nach dem reiflichen und gewissenhaften einstimmigen Urtheile sämmtlicher Lehrer, aller Bemühungen ungeachtet, sich zu den Gymnasialstudien nicht eignen, und wegen Mangels an Fähigkeit und Fleiß, nachdem sie zwei Jahre in einer Klasse gesessen haben, doch zur Versetzung

in die nächstfolgende höhere Klasse nicht für reif erklärt werden können, aus der Anstalt entfernt werden sollen, nachdem den Eltern, Vormündern oder sonstigen Angehörigen derselben mindestens ein Vierteljahr zuvor Nachricht davon gegeben ist."

Es erscheint zweckmäßig, dieselbe Bestimmung auch auf die drei unteren Klassen der Realschulen auszudehnen. Demnach beauftrage ich das Königliche Provinzial-Schul-Collegium, die betreffenden Directoren Seines Ressorts zu ermächtigen, ein entsprechendes Verfahren bei den Schülern der Sexta, Quinta und Quarta dieser Schulen in dem Falle eintreten zu lassen, wenn ihre Lehrer einstimmig der Ansicht sind, daß, nachdem ihnen auch nach zweijährigem Aufenthalt in derselben Klasse die Versetzung noch nicht hat zugestanden werden können, ein längeres Verweilen auf der Schule nutzlos für sie sein würde.

Berlin, den 4. März 1862.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

(gez.) von Bethmann-Hollweg.

An
das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium zu Stettin.
Nr. 4660 U.

Abschrift vorstehenden Erlasses, welcher den Directoren der Real-Schule zur Nachachtung zugegangen ist, theilen wir Euer Wohlgeboren zur Kenntnißnahme und Erinnerung an die erwähnte Ministerial-Verfügung vom 10. Mai 1828 hierdurch mit.

Stettin, den 11. März 1862.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium von Pommern.

v. Werthern.

An
den Herrn Director des Progymnasiums, Schmedebier, Wohlgeboren zu Demmin.
Sch.-K. Nr. 365.

Mögen die Eltern unserer Schüler von Seiten des Hauses uns in ausgedehnterer Weise, als dies bisher zum Theil geschehen ist, unterstützen, damit der in der vorstehenden hohen Verfügung vorgesehene Fall möglichst selten vorkomme.

Digitized by Google

Ordnung der öffentlichen Prüfung im Progymnasium.

Donnerstag, den 10. April,

Vormittags von 9 bis 1 Uhr.

1. Gesang und Gebet.
2. Gegenstände der Prüfung:
   Sexta: Religion, Lehrer Lewerenz.
   Tertia: Deutsch, Director Schmeckebier.
   Quinta: Latein, Subrector Dr. Weichelt.
   Tertia: Mathematik, Conrector Seltmann.
3. Declamation und Gesang.
4. Kurze Pause.
5. Gegenstände der Prüfung:
   Quinta: Geographie, Lehrer Lewerenz.
   Quarta: Griechisch, Prorector Dr. Schmidt.
   Quinta: Rechnen, Conrector Rotelmann.
   Tertia: Latein, Director Schmeckebier.
6. Declamation und Gesang.

Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

1. Gesang und Gebet.
2. Gegenstände der Prüfung:
   Quarta: Religion, Conrector Rotelmann.
   Sexta: Deutsch, Lehrer Lewerenz.
   Quarta: Französisch, Prorector Dr. Schmidt.
   Tertia: Geschichte, Subrector Dr. Weichelt.
3. Declamation und Gesang.
4. Prämienvertheilung und Schlußgesang.

Digitized by Google

Text der Gesänge.

Vormittags:

Zieh' ein zu Deinen Thoren,
Sei meines Herzens Gast,
Der Du, da ich geboren,
Mich neu geboren hast,
O hochgeliebter Geist
Des Vaters und des Sohnes,
Mit beiden gleiches Thrones,
Mit beiden gleich gepreis't.

Zieh' ein, laß mich empfinden
Und schmecken Deine Kraft,
Die Kraft, die uns von Sünden
Hülf' und Errettung schafft.
Entsünd'ge meinen Sinn,
Daß ich mit reinem Geiste
Dir Ehr' und Dienste leiste,
Die ich Dir schuldig bin.

Richt' unser ganzes Leben
All'zeit nach Deinem Sinn,
Und wenn wir's sollen geben
Einst in den Tod dahin,
Wann's mit uns hier wird aus,
So hilf uns fröhlich sterben
Und nach dem Tod ererben
Des ew'gen Lebens Haus.

Nachmittags:

Herr, mein Licht, erleuchte mich,
Daß ich mich und Dich erkenne;
Daß ich voll Vertrauen Dich
Meinen Gott und Vater nenne.
Höchster, laß mich doch auf Erden
Weise zu dem Himmel werden.

Laut're Wahrheit ist Dein Wort.
Lehre mich es recht verstehen!
Hilf selbst meinem Forschen fort,
Richtig daraus einzusehen,
Was zu meinem Heil mich führet
Und mir, Deinem Knecht, gebühret.

Herr, verleihe mir die Kraft,
Deinem Wort gemäß zu handeln,
Und vor Dir gewissenhaft,
Als Dein treues Kind zu wandeln;
So wird einst in jenem Leben
Mich ein hell'res Licht umgeben.

Das neue Schuljahr beginnt mit dem 29. April. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet am Montag, dem 28. April, in den Stunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags in der Wohnung des Unterzeichneten Statt.

Director **Schmeckebier.**